

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 73

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 27. März 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. März. Bei einem Gefecht in der Nordsee torpediert der deutsche Hilfskreuzer „Greif“ einen großen englischen Kreuzer von etwa 15 000 Tonnen. So daß dieser sinkt. „Greif“ der allein ist und von drei englischen Kreuzern und Zerstörern angegriffen wurde, wird durch die Besatzung in die Luft gesprengt. — Bei den Kämpfen im Westen wird Verdun in Brand geschossen. — Starke Angriffe der Russen bei Jassstadt und Dünaburg brechen verlustreich für den Feind zusammen.

Scheiden und Meiden.

Nicht endlich ist für die zwei Richtungen in der sozialdemokratischen Partei Deutschlands die Zeit für das große Scheitern gekommen. Der unerbittliche Lehrmeister Krieg hat vielen Anhängern und Mitläufern der Bewegung die Binde von den Augen genommen, anderen das Gewissen geklärt. Im ersten Ansturm des gewaltigen Schicksals, das in den letzten Julitagen 1914 über Deutschland hereinbrach, wurde die ganze Partei von der vaterländischen Empfindung mit fortgerissen, die uns von Sieg zu Sieg geführt haben. Aber nach und nach arbeitete sich die internationale Strömung wieder in der Vorderfront durch, bis im Dezember 1915, die bekannte Minderheit der Zwanzig in offener Reichstagsfraktion entgegen dem ausdrücklichen Fraktionsbeschluss den vierten Kriegskredit ablehnte. Seitdem siedete und brodelt es im sozialdemokratischen Lager mit unbemessener Macht, und mit jedem Tage wurde es klarer, daß es hier über kurz oder lang zu einer Katastrophe kommen mußte. Die rücksichtslos herbeigeführt zu haben, dessen darf der schiedene Fraktionsvorsitzende Haase, der jetzt noch an der Spitze der Gesamtpartei steht, sich vor den Genossen und vor der Geschichte rühmen. Unter Nichtachtung der mit Zustimmung der Fraktion im Seniorenkongress getroffenen Abmachungen, wonach der Notetat am Freitag ohne politische Debatten verabschiedet werden sollte, ließ er sich, mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Manuskript versehen, das Wort geben, um durch seine Rede den ungeheuren Sturm zu entfesseln, wie ihn der deutsche Reichstag bisher kaum gesehen. Durch die Proteste seiner eigenen Parteigenossen wurde schließlich Haase zum Schweigen gebracht. Die sozialdemokratische Fraktion ist sofort zur Tat geschritten. Unter scharfer Kennzeichnung des wiederholten Verstoßes, der sich diesmal zu einem Treubruch steigert hatte, weil Haase von seinen Absichten weder in den Fraktionsbesprechungen noch im Seniorenkongress vorher auch nur ein Sterbenswörtchen hatte verlauten lassen, wurde mit 58 gegen 33 Stimmen bei vier Enthaltungen und zwölf Abwesenden beschlossen zu erklären, daß Haase und diejenigen Fraktionsmitglieder, welche die gemeinsam gefassten Beschlüsse groblich mißachten und öffentlich durchkreuzen, dadurch die aus der Fraktionszugehörigkeit entspringenden Rechte verweigert haben. Das bedeutet den Bruch den nun nichts mehr verleiern kann. Haase und seine engeren Genossen haben denn auch sofort die Konsequenzen gezogen. Sie haben sich zu einer „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ zusammengeschlossen, 18 an der Zahl, denen sich wohl auch die beiden schon früher ausgeschiedenen Abgeordneten Liebknecht und Nölde angeschlossen werden. Dann stehen 20 „Neue“ 90 „Alten“ gegenüber. Der Reichstag ist wieder einmal um eine Fraktion reicher geworden, nachdem eben erst verschiedene kleine Parteipolitiker durch Bildung der „Deutschen Fraktion“ verschwunden sind. Hinter der äußersten Linken taucht die alleräußerste Linke auf, schwere Parteiverhältnisse scheinen jedenfalls dadurch eintreten und nach vielfach ausgesprochener Ansicht muß der Spaltung in der Fraktion die Spaltung in der Partei auf den Fuß folgen. Auf der einen Seite die große Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft, der ihr Vaterland mehr ist als der Boden, von dem aus sie den sogenannten Sozialparteien in der Fremde die Hand reichen kann zur gemeinsamen Bekämpfung des deutschen Staatsverfalls; die mit Bürgern und Bauern sich verbunden fühlen in der Liebe zur Heimat, in der Notwendigkeit der Verteidigung alles dessen, was deutsches Antlitz trägt; die ihr und unser Vaterland nicht zertrümmern wollen, sondern es erhalten will als das kostbarste Kleinod, das es für uns auf dieser Welt gibt. Erst das Vaterland, nachher die Internationale — das ist ihre Lösung, und sie ist bereit, jeden Mann und jeden Groschen dafür zu opfern, daß die Zukunft unseres Volkes nicht in der erbarmungslosen Hand der sattem bekannten britischen Weltwirtschaft erstickt wird. Auf der anderen Seite der überwiegend von Rechtsanwälten und Literaten gebildete linke Flügel der Partei, der nur von der einen Sorge beherrscht wird, daß die geliebte Internationale, die in Wirklichkeit schon längst zertrümmert ist, sich niemals wieder zu neuem Leben erholen könnte. Für diese Leute ist das Vaterland nur ein leerer Begriff, der überwunden werden muß; in dieser Überzeugung sind sie, nach anfänglichen Schwän-

gungen, wieder zurückgekehrt, obwohl die Erfahrungen dieser Kriegszeit sie gelehrt haben müßten, daß es keine gewaltigere Triebkraft im Menschen- und namentlich im Völkerverleben gibt als gerade alle die Gedanken und Empfindungen, die wir mit dem Worte Vaterland zusammenfassen. Aber die Haase und Genossen sind vermessene genug, die Welt der Tatsachen ihren Lehr- und Programmmeinungen unterordnen zu wollen. Die wahre Lehrmeisterin Geschichte hat ihnen noch einmal Gelegenheit geboten, die Sinnlosigkeit ihres eingebildeten Titanentums zu erkennen und danach umzulerne, wie es sich gehört. Sie aber ziehen es vor zu bleiben, was sie waren, oder unterzugehen.

So läßt man sie denn nun endlich ihrer Wege gehen — ein scharfer Schnitt, und die Trennung ist vollzogen. Fortab wird die deutsche Sozialdemokratie als solche nicht mehr für alles verantwortlich sein, was Liebknecht oder Haase sich auf der Parlamentstribüne leisten, und das feindliche Ausland wird aus diesen Blüten keinen Honig mehr saugen können. Die Kämpfe in der Partei werden natürlich nun erst recht entbrennen, sie wird es nicht leicht haben, ihren alten Einfluß zu behaupten. Im ganzen betrachtet aber dürfen wir die reinliche Scheidung als eine willkommene Erleichterung unserer innerpolitischen Lage auffassen. Wie der Reichstag sich für die nächste Zeit mit ihr abzufinden gedenkt, ist allerdings eine andere Frage.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der Wiederaufnahme der Sitzungen des Haushaltsausschusses des Reichstages wird, wie bestimmt verlautet, auch der Reichstanzler im Haushaltsausschusse erscheinen, um dort Erklärungen über die schwebenden Fragen abzugeben. Voraussichtlich wird der Reichstanzler auch in einer der ersten Sitzungen des Reichstages, wenn der Etat des Reichstanzlers oder derjenige des Auswärtigen Amtes auf der Tagesordnung steht, das Wort ergreifen.

+ Die Parteiverhältnisse im Reichstag erfahren zwar durch den Verfall der Sozialdemokraten in zwei Fraktionen eine gewisse Verschiebung, doch bleibt die alte sozialdemokratische Fraktion die stärkste im Hause mit noch 80 Mitgliedern. Die Zentrumsfraktion folgt gleich mit 88 Mitgliedern. Die neue „Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ ist mit 18 Mitgliedern neben der polnischen Gruppe, die ebenfalls 18 Angehörige zählt, die kleinste Fraktion des Reichstages.

+ Die auf Anregung des badischen Unterrichtsministeriums in Frankfurt a. M. abgehaltene Beratung von Vertretern aller deutschen Bundesstaaten über Bildungsabschlüsse der aus dem Reich heimkehrenden Schüler höherer Lehranstalten führte zu dem Ergebnis, daß in den meisten Bundesstaaten besondere Vorbereitungsstufen eingerichtet werden sollen.

Türkei.

* Große Begeisterung hat in Konstantinopel die Ankunft des Generalfeldmarschalls v. Mackensen nachgerufen. Der Feldmarschall kam über Adrianopel, wo er ebenfalls sehr gefeiert wurde. Konstantinopel war reich besetzt. Der Empfang des Generalfeldmarschalls war der interessanteste und schönste, der überhaupt hier gesehen wurde. Als Feldmarschall v. Mackensen durch die Straßen fuhr, entstand großer Jubel, der sich über die ganze Stadt verbreitete. Der Sultan empfing den Marschall in Audienz, bei dem Herr v. Mackensen den von Kaiser Wilhelm an den Sultan verliehenen Marschallsstab überreichte. Nach einer Reihe von glanzvollen Ehrungen reiste der Marschall Sonntagabend wieder ab.

Aus In- und Ausland.

Sofia, 25. März. Die Sobranje hat mit großer Mehrheit den Gesetzentwurf betreffend die Kalenderreform angenommen.

Osaka, 25. März. Die Ausfuhr von allen mit Zucker zubereiteten Artikeln ist verboten.

Stockholm, 25. März. Ein Ausfuhrverbot für Naturhonig und Kunsthonig ist heute erlassen worden.

Stockholm, 25. März. Russische Blätter bringen aus Tokio die Tendenznachricht von der Unabhängigkeitsklärung der Provinzen Kwangsi und Kwantung und vom Übergang von 10 000 Mann Regierungstruppen zu den Aufständischen.

Bukarest, 25. März. Die Tagung des Parlaments ist bis zum 14. April verlängert worden. — Finanzminister Costinescu legte heute der Kammer den Staatsooranschlag für 1916/17 vor.

Petersburg, 25. März. In Petersburger Kreisen bezeichnet man die Pariser Konferenz öffentlich als einen Aberrumpelungsversuch gegen den östlichen Verbündeten.

Paris, 25. März. Savas meldet aus Amsterdam: Der Verband der Matrosen hat mit 68 gegen 2 Stimmen beschlossen, den Verbandsmitteln mit Rücksicht auf die Unterseebootgefahr nicht zu gestatten, sich einzuschiffen.

New York, 25. März. Der Kongress hat augenschein-

lich Befürchtungen wegen des mexikanischen Annehmens, aber Wilsons Freunde unterdrückten eine Debatte über diese Angelegenheit. Nach einem Gerücht sollen Carranzas Garnisonen in Torreón und Cuernavaca revoltiert haben.

Berlin, 26. März. In einer Sitzung des sozialdemokratischen Parteivorstandes erklärte Abg. Haase, daß er sein Amt als Vorsitzender der Gesamtpartei niedergelegt habe.

Genf, 27. März. Salandra und Sonnino sind gestern (Sonntag) vormittags in Paris eingetroffen. Zu gleicher Zeit trafen auch die englischen Delegierten Balfour, Grey und Ritchie dort ein; auch Lloyd George wurde erwartet. Aus Le Havre wurde der belgische Ministerpräsident de Broqueville und der Minister des Auswärtigen Baron Beysen erwartet. Die Arbeiten der Konferenz beginnen heute (Montag) unter dem Vorsitz Briand.

Paris, 26. März. In der letzten Kammerfraktion bezeichnete der interpellierende Abg. Guernier als die Ursache der ungeheuren Frachtereuerung u. a. die Verluste von Schiffen durch die deutschen Tauchboote, welche durch die wenigen Neubauten bei weitem nicht ausgeglichen würden. Als Beispiel wurde angeführt, daß die Fracht von England nach Marseille vor dem Kriege 15 Schilling kostete und jetzt 115 bis 120. Das genüge, um das Land an den Ruin zu bringen. Die Reeder hätten 1915 600 Millionen Kriegsgewinn eingestrichen.

London, 26. März. Spencer Wilkinson sagte in einem Briefe an die „Times“, daß der Abg. Willing, welcher im Unterhause wiederholt scharfe Vorwürfe gegen die Regierung wegen der Vernachlässigung des Flugwesens richtete, Recht hätte und die Regierung gut täte, auf ihn zu hören. Wilkinson bestätigte, daß die englischen Flugzeuge am gefährlichsten für die englischen Flieger selber seien.

Ergebnis der vierten Kriegsanleihe.

WTB Berlin, 25. März. (Amtlich.)

Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind auf die vierte Kriegsanleihe insgesamt 10 Milliarden 667 Millionen Mark gezeichnet worden. Von diesen entfallen auf Reichsanleihestücke 7 Milliarden 106 Millionen Mark, auf Reichsanleihe-Schuldbucheintragungen 1 Milliarde 99 900 000 Mark, auf Reichsschatzanweisungen 1 Milliarde 562 Millionen Mark.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 26. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Gestern konnte der gute Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von Vermelles festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungsstand. Mehrere englische Unterstände sind zerstört. Nordöstlich von Neuville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geglückter Sprengung einen Erkundungsvorstoß in die feindliche Stellung und kehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangener zurück. Der französische Versuch eines Gasangriffes in der Gegend des Forts de la Pompe (südöstlich von Reims) blieb ergebnislos.

In den Argonnen und im Maasgebiet erreichte der Artilleriekampf stellenweise wieder große Heftigkeit. Nachtgefechte mit Nahkampfmitteln im Caillette-Wald (südöstlich der Feste Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf.

Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Telles in den Vogesen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu. Unsere Stellung blieb unverfehrt.

Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Kampf im Caillette-Wald ab und zerfiel.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben ihre Angriffe im Brückenkopf von Jassstadt und nördlich von Widsy gestern nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Tages unternommene Vorstöße südwestlich und südlich von Dünaburg blieben schon auf größere Entfernung vor unsern Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front nordwestlich von Postawy und Narocz- und Wiszniow-See nahm der Feind nachts mit starken Kräften, aber ergebnislos und unter großen Opfern den Kampf

wieder auf. Nordwestlich von Postawo nahmen wir einen Offizier, 155 Mann gefangen.

Balkan-Kriegschauplatz.

Nichts Neues.

Von zwei durch ein Kreuzergeschwader und eine Zerstörerflottille begleiteten Mutter Schiffen sind gestern früh fünf englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsere Luftschiffanlagen in Nord-Schleswig aufgestiegen. Nicht weniger als drei von ihnen, darunter ein Kampflflugzeug, wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrdienst auf und östlich der Insel Sylt zum Niedergehen gezwungen. Die Insassen, vier englische Offiziere und ein Unteroffizier, sind gefangenengenommen. Bomben wurden nur in der Gegend von Hoyer-Schleuse abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 27. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegschauplatz.

Heute früh beschädigten die Engländer durch eine umfangreiche Sprengung unsere Stellung bei St. Elot (südlich von Ypern) in einer Ausdehnung von über 100 Metern und fügten der dort stehenden Kompanie Verluste zu. In der Gegend nordöstlich von Vermelles hatten wir im Minenkampfe Erfolg und machten Gefangene. Weiter südlich bei La Boisselles (nördlich von Albert) hinderten wir schwächere englische Abteilungen durch Feuer am Vorgehen gegen unsere Stellung. Die Engländer beschossen in den letzten Tagen wieder die Stadt Lens.

In den Argonnen und im Maasgebiet erfuhren die Feuerkämpfe nur vorübergehend Abschwächung.

Ostlicher Kriegschauplatz.

Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit einem bisher unerhörten Einsatz an Menschen und Munition gegen die deutsche Linie nordwestlich von Jakobstadt vor. Sie erlitten dementsprechende Verluste ohne irgendwelchen Erfolg. Bei Welikoje-Selo (südlich von Widsy) nahm eine unserer Vortruppen in einem glücklichen Gefecht dem Feinde 57 Gefangene ab und erbeutete 2 Maschinengewehre. Wiederholte Bemühungen des Feindes gegen unsere Stellungen nordwestlich von Postawo scheiterten völlig.

Nachdem südlich des Narocz-Sees mehrfach starke Angriffe von Teilen neuer russischer Armeekorps abgeschlagen waren, traten westpreussische Regimenter bei Mokrazycze zum Gegenstoß an, um Artilleriebeobachtungsstellen, die beim Zurückbiegen unserer Front am 20. März verlorengegangen waren, zurückzunehmen. Die tapfere Truppe löste ihre Aufgabe in vollem Umfange. Hierbei sowie bei der Abwehr der

feindlichen Angriffe wurden 21 Offiziere und 2140 Mann gefangen und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Dünaburg, Wilejka und die Bahnanlagen an der Strecke Baranowitsch-Minsk mit Bomben.

Balkan-Kriegschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Deeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 25. März.

Russischer Kriegschauplatz.

Nordöstlich von Burtanow an der Strypa drangen Sonvabteilungen nach Abwehr eines starken russischen Angriffes in die Gräben des Feindes ein und zerstörten die Verteidigungsanlagen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Goefers, Feldmarschallsleutnant.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 26. März.

Russischer Kriegschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Die in den russischen Berichten geschilderten Kämpfe bei Batacz am Dnjestr stellten selbstredend nur Vorpostengeplänkel dar. Es handelt sich unsererseits um Aufklärungsgruppen, die beim Anrücken stärkerer feindlicher Abteilungen naturgemäß in die Hauptstellungen zurückgehen haben. Einen Angriff gegen die Hauptstellung der Armee Pflanzar-Baltin haben die Russen in den letzten Wochen nicht versucht.

Italienischer Kriegschauplatz.

Die feindliche Artillerie hielt die Hochfläche von Dobberdo, den Jellaabschnitt und einzelne Stellungen an der Tiroler Front unter Feuer. Östlich des Blödenpases drangen unsere Truppen in eine italienische Stellung ein. Bei Marter im Suganatal wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Goefers, Feldmarschallsleutnant.

Zwei englische Passagierdampfer torpediert.

Aus London kommen Nachrichten, die den nachdrucksvollen Ernst unserer U-Boot-Kriegführung in ein unzweifelhaftes Licht rücken.

Der Kanaldampfer „Suffex“.

Der Postdampfer „Suffex“, der den regelmäßigen Dienst zwischen Dieppe und Folkestone versah, ist im Kanal torpediert worden. Der Dampfer hatte 350 Fahrgäste, meist Franzosen an Bord. Die Besatzung zählte fünfzig Mann. Wie Reuter berichtet sind alle Passagiere der „Suffex“ gerettet worden.

Der „Suffex“, ein schnelles, wenn auch nicht mehr neues Schiff, war eines der wenigen Passagierkanalboote, die während des Krieges den Personenverkehr zwischen Frankreich und England aufrechterhielten. Während er im Frieden den Dienst zwischen Dieppe und Neapel versah, fuhr er jetzt auf der Kriegsroute Dieppe-Folkestone. Er war um 1,25 Uhr nachmittags aus dem letzten Hafen ausgefahren und wurde kurz vor seinem Bestimmungsort Dieppe torpediert. Der „Suffex“ trieb, obwohl schwer getroffen, weiter, andere Schiffe eilten zu seinem Beistand.

berbei und suchten ihn in den Hafen zu schleppen. Schon jetzt sehr schwache Personenverkehr über den Kanal dürfte nach diesem Ereignis noch weiter abnehmen.

Postdampfer „Englishman“ gesunken.

Die zweite Diablopst für die englische Schiffschiffahrt trifft einen großen Postdampfer. Es wird gemeldet: Der Postdampfer der Mississippi-and-Texas Steamship Co. „Englishman“ ist untergegangen. Von der letzten Meldung sind 68 Überlebende geborgen worden.

Nach weiteren Berichten, die allerdings erst der Bestätigung bedürfen, soll auch der „Englishman“ torpediert worden sein. Er war 5257 Tonnen groß, 1891 erbaut und in Liverpool beheimatet.

London, 25. März.

Das Reuterische Bureau meldet: Der britische Dampfer „Fulmar“ wurde versenkt. 18 Mann von der Besatzung wurden gerettet. Der Dampfer „Fulmar“ 1270 Tonnen groß, 1902 erbaut, in Cork (Irland) beheimatet und verkehrt den Dienst zwischen England und Irland in der Irischen See.

Unsere front links der „Maas“.

Die deutschen Vorstöße bei Bethincourt, Malancourt, Avocourt und Haucourt haben, wie die untenstehende Karte



deutlich zeigt, wesentliche Vorteile erzielt. Die Franzosen sind in einen förmlichen Sack von wenigen Kilometer Breite und Tiefe eingeschmürt worden und dürften in gefährdeten Stellungen kaum lange behaupten können. Der Barriere offizielle Briefe weist schon darauf hin, daß die Gelände von Malancourt bis Esnes unter heftigster unangesehener deutscher Kreuzfeuer liegen und keinen von Wahrscheinlichkeitsberechnungen mehr bilden können.

Schwere Kämpfe in Ostafrika.

Wie die folgende amtliche Meldung aus London die Kämpfe in Ostafrika beweist, setzt unsere brave Schutztruppe dem Vordringen der feindlichen Übermacht einen starken Widerstand entgegen.

Nach einer Niederlage am Lumi und auf den Höhen Hügeln lehnten die Deutschen nach ihren Verteidigungsstellungen, welche sie im Waldgürtel des Mandroos-Gebirges vorbereitet hatten, zurück. Schwere Regen behinderte die Verfolgung, aber am 18. März gerieten unsere Truppen ihnen zuflammen, und am 19. März wurde im Walde von schwer gekämpft. Der Geanet leitete hartnäckigen Widerstand.

ich nicht los von dem Gedanken, daß Wolfgang unter den Lebenden weilt, daß wir ihn eines Tages wiedersehen werden.

In dem feinen, nervösen Gesicht des Schlossherrn lag ein Jucken wie von verborgener Pein. „Lassen wir die Toten ruhen!“ sagte er halb laut, „sie rächen sich den Lebenden, wenn man ihren Frieden stört.“

Hübner schüttelte den Kopf. „Seit wann gefallen sie sich in Ammenmärchen, Baron? Ich würde es für unentsprechender halten, wenn Sie die Aufrufe, welche vor fünfzehn Jahren in den Zeitungen erlassen, noch einmal wiederholen würden. Wolfgang kann damals im Spital gelegen haben, vielleicht erfuhr er nie von den Aufrufen, die ihm Kunde geben sollten, daß in der Heimat nicht vergessen, sondern vielmehr die Rückkehr von Herzen gewünscht werde.“

Langsam schüttelte Hübner den Kopf. „Solte es mir erreichen immer den, welchem sie gelten. Gerade der große Krantenhäuser achten aufmerksam darauf, daß Wolfgang krank und sich gewesen, hätten die Wunden wenigstens einer derselben, erst recht Erfolg gehabt, auch den Gesunden, Tätigen würde die Botschaft ernst haben. Jemand nimmt immer Interesse an Personen, welche unter besonderen Schicksalen leben.“

So: fiegung fol-

Neuestes aus den Witzblättern.

Hohe Schweinepreise. „Du, was heißt mal a' bewegliches Kapital?“ „A' Sau mit drei Zentner.“ Die Pantoffelhelden. Fremder (beim Preissteigen staunt): „Ein Federhut, Stoff für eine Bluse, ein Damschirm... das sind aber seltsame Preise!“ Wirt: „Ja, die Herren sind alle verheiratet!“ — Letzte Hofjunge Hausfrau (bei der Zubereitung des Essens): „Ich weiß ich nicht, muß der Dering geschuppt werden oder nicht?“ Das Kochbuch schreift sich auch darüber aus! „Gut, schau doch mal nach... vielleicht steht's im Konversationslexikon.“ — Doch etwas! Herr Würstlinger: „A' Krügel Bild!“ Würstlinger: „Entschuldigen, heute ist diesloser Tag!“ Würstlinger: „Bringen S' mir a' Glas Wasser, aber mit Bierwürstchen.“ — Feldpost. Schuldner (auf Urlaub): „Was ist eigentlich eingelaufen, mir jeden Tag eine Rechnung Feld zu schicken?“ Gläubiger: „Nun, 's kost' ja nicht.“ — Baron!

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

30]

Nachdruck verboten.

Edith schaute sinnend vor sich hin. „Ich habe oft das Gefühl, als fehle mir die Kraft zum Glückseligsein. Der Sturm, welcher damals über sein junges Leben hingegangen, hat wohl Schäden angerichtet, der nicht wieder gutzumachen ist.“

Betroffen hielt Edith inne. Wie kam sie dazu, die Seele ihres Verlobten hier vor fremden Ohren zu enthüllen? Aber würde sie nicht am liebsten noch viel mehr sagen? Dies war alles so selbstsam, geradezu traumhaft, sie konnte dem Verlangen, sich mitzuteilen, nicht widerstehen. Das kam wohl daher, weil sie keine rechte Stelle hatte, wo sie ihr junges Herz ausschütten durfte. Eine vertraute Freundin besaß sie nicht. Die Mutter würde sie nicht verstanden haben; der Vater vielleicht, doch empfand sie vor seinen ernsten Augen mit dem dunklen, weltabgewandten Blick eine solche Scheu, daß sie ihm zwar ein gleichmäßig freundliches Gesicht zeigte, ihre kleinen Herzensnöte aber sorgsam vor ihm verbarg.

„Ich werde von meinem Bräutigam so treu und innig geliebt, wie selten ein Mädchen, Herr Bollmer; er lebt nur für mich, und wenn ich nicht immer den rechten Ausdruck für seine Liebe findet, so ist sein Ehrgeiz schuld daran. Er will um jeden Preis eine bevorzugte Stellung in der Welt erreichen, sich ein Vermögen schaffen, um es mir zu Füßen zu legen, wie er sagt. Dabei vergreift er sich in den rechten Mitteln. Er beschäftigt sich nämlich unangenehm mit Erfindungen, sie nehmen sein ganzes Denken ein, ohne ihm bisher nur den kleinsten Erfolg gebracht zu haben. Die Enttäuschungen verderben ihm natürlich die Stimmung, verleiden ihm jede Freude. Nur selten kommt es mir, ihn aufzuheitern, seinen Grübeleien zu entreißen.“

Bollmer stand auf, um sich zu verabschieden. Wenn Herr Bollmer Sie wirklich lieb hat, wird er sein Stiefpferd, sich mit Erfindungen zu beschäftigen, aufgeben müssen. Tut er das nicht, so wird er Sie unglücklich machen, Baroness, denn das Stiefpferd ist eine Krankheit, ein wahrer Krebsgeschwür, und wer davon befallen, sollte für sich bleiben und nicht noch ein zweites Wesen mit unglücklich machen.“

Edith schwieg; sie fühlte, daß Bollmer die Wahrheit sprach. Früher hatte sie so zuversichtlich gehofft, den Sinn ihres Verlobten beeinflussen, ihn von der Sucht nach Patenten ablenken zu können. Aber in der letzten Zeit war sie nutzlos geworden, sie fürchtete sich vor der Zukunft. An der Ehe Trindoes hatte sie gesehen, wie scharfe Konsequenzen das Leben zieht. Sie wollte aber nicht, wie Vona, Schiffsbruch in der Ehe erleiden.

Magnus hat, nachdem beide sich vom Forstmeister verabschiedet, sie durch den Wald begleiten zu dürfen, und Edith gab ihm keine ablehnende Antwort.

Aber stumm und bedrückt gingen sie nebeneinander, den eigenen Gedanken nachhängend. Die alte Geschichte hatte beiden die fröhliche Harmlosigkeit gründlich zerstört.

Unter der weitläufigen Buche, dem Schlosse gegenüber, reichten sie sich die Hände. Dabei sah Magnus tief in Ediths blaue Augen; sie errötete bis in die Stirn hinauf. Eilig ging sie davon.

Als sie sich an der Pforte noch einmal umsah, stand Magnus auf derselben Stelle, wo sie ihm Lebewohl gesagt, und schaute ihr nach.

10. Kapitel.

An einem der nächsten Tage pürschten Baron Hochfeld und Forstmeister Hübner durch den Forst. Gemächlich schritten sie aus, jeder seiner Gedanken hingegen. Der Forstmann freilich vernahm jedes Geräusch, er achtete auf alles, seinem geübten Ohr entging so leicht nichts.

Und doch waren seine Gedanken weitab; denselben Ausdruck gebend, sagte er plötzlich:

„So absurd es klingen mag, Baron, ich kann noch immer nicht glauben, daß Wolfgang damals in der Fremde gestorben und verstorben sein soll, ohne eine Nachricht für uns zu hinterlassen. Wir sind seither oftmals Zweifel an seinem Tod gekommen.“

Ueberrascht wandte Hochfeld den Kopf. „Wie kommen Sie auf dieses Thema, Hübner, das schon vor Jahrzehnten als erledigt anzusehen war?“

Gewiß, es sind nahezu dreißig Jahre, als Wolfgang auf und davon ging — fast ein Menschenalter —, und kein einziges Zeichen gelangte in dieser langen Zeit zu uns, das Kunde von ihm aereben hätte. Und doch komme

und versuchte am 20. einen fröhlichen Angriff, der mit
schon die südlichen Truppen in einem nördlichen
von Norih durch den Wald vorgeführt. Sie er-
den Eisenbahnstation Bangani mit großen Vor-
waren und bedrohten die deutsche Rückzugslinie. Die
hatten aber auch Verstärkungen mit der Bahn
und behaupteten hartnäckig ihre Stellungen, um
den Verlust zu vermeiden. Wir waren sehr imstande,
den Verlust zu ersetzen, was unmöglich gewesen
wäre, wenn sie ihre Stellungen früher geräumt hätten.
Der Nacht vom 21. zum 22. März wurde die ganze
Fronte geräumt. Der Gegner ging in südlicher Rich-
tung der Tanga-Eisenbahn zurück und ließ eine
längs des Kreuzers „Königsberg“ zurück. Die Opera-
tionen werden fortgesetzt.

Am 22. März, das französische Marineministerium
die Torpedierung des österreichischen Spital-
schiffes „Elektra“ zu, behauptet aber, die „Elektra“ habe
keine vorgeschriebenen Zeichen geführt.

Kopenhagen, 25. März. Der dänische Dampfer
„Sund“ liegt im englischen Kanal auf eine Mine
auf. Die Besatzung wurde gerettet.

Kopenhagen, 26. März. Hier umlaufenden Gerüchten zu-
folge, hat sich eine neue „Wawe“ auf der hohen See
gezeigt, die vor 14 Tagen aus Kiel abgefahren sein und
zurückgekehrt.

Kopenhagen, 26. März. Die Holland-Amerika-Linie hat be-
stehen lassen, dass der Dampfer „Rotterdam“ aus der Fahrt zu-
rückgezogen ist, da in dem Falle eines Unglücks es nicht möglich sein
würde, das Schiff früher als drei bis fünf Jahre nach dem
Unglück zu ersetzen.

Kopenhagen, 26. März. Die „Times“ lassen sich aus Paris
lesen, dass man dort in maßgebenden Kreisen auf eine radi-
kale Lösung der Botschaft Deutschlands dringen werde. —
Weiter heißt die „Times“: Die Alliiertenkonferenz wird über
den Zusammenbruch aller Hilfsträfte der Alliierten verhandeln,
während der wirtschaftlichen, die der Aprilkonferenz vor-
zuziehen sind.

Von freund und feind.

Dracht und Korrespondenz-Meldungen.
George, der Mann ohne Geschäft.

Amsterdam, 25. März.
Anfang des Krieges ging die bezeichnende Er-
scheinung, Geschäft wie üblich, vom englischen Regierungss-
dienst in die aufstehenden Unternehmen. Aber das Geschäft
war und beiläufig Evangelium jedes gerechten Briten,
das auf die Dauer, Krieg ohne Geschäft, das
war eine peinliche Überraschung. Und man
hatte die Idee des Handelskrieges, den man in aller
Eile mit den dunkelsten Mitteln, unter Anwendung offener
Kraft, gegen die Neutralen förderte zugunsten des eng-
lischen Handels. Nach dem Kriege soll's noch schlimmer
ausfallen. Konferenzen für diesen
Zweck tagen schon. Warum führt man
eigentlich Krieg, wenn er nicht zur Ver-
mehrung der Rassenüberschüsse dient? Der englische
Minister Lloyd George aber findet plötzlich
den Mannesmut die Zeit gekommen, diesem alten
Grundgesetz abzuschwören. Er sagte u. a. im Unter-
haus der Pariser Handelskonferenz der Alliierten:
Wir sollen es aber vermeiden, die große Sache der
Welt für die wir kämpfen, dadurch herabzusetzen, daß
wir dem Kriege den Charakter eines Handelskrieges geben.
Die Idee der Geldwechsler dürfen nicht in den Tempel
eingebracht werden.

Lloyd George hat also Angst, in Paris könnten sich
Verbündeten und Verbündeten, denen dieses den
Teil der Leiden und Verluste des Krieges zuweist,
den seltsamen Unfand bemerken und gar die Frage
stellen, ob ihre Interessen eigentlich das Totblut für
den Vorteil rechtfertigen. Und deshalb macht er die
Welt und läßt die schmetternde Phrase von der
Freiheit und dem Lächeln der Geldwechsler
hören. Ob er wirklich annimmt, man werde ihm
dankbar sein, wenn er ein solcher Minister ist?

General Joffre an die Armee von Verdun.

Paris, 25. März.
Die Agence Havas, das amtliche Depeschembureau
französischer Regierung, teilt mit, daß General Joffre
am ersten März die folgenden Armeebefehle an die
Armee von Verdun gerichtet hat:

Soldaten der Armee von Verdun!

Seit drei Wochen haltet ihr den furchtbarsten Sturm
den der Feind bisher gegen uns unternommen hat.
Ihr haltet stand auf einen Erfolg seiner Anstrengungen,
den wir für unwiderstehlich hielten und für die es keine be-
sondere Sorge für eine mächtige Artillerie eingeleitet hatte. Es
war die Einnahme von Verdun den Mut seiner Ver-
teidiger und die neutralen Länder von der deutschen
Überlegenheit überzeugen würde. Es hatte seine Rechnung
nicht gemacht. Tag und Nacht, trotz einer beispiellosen
Angriffen, habt ihr allen Angriffen widerstanden und eure
Stellungen gehalten. Der Kampf ist noch nicht beendet, denn
wir brauchen den Sieg. Ihr werdet ihnen den
Sieg zu entreißen wissen. Wir besitzen Munition im Über-
flusse, wir haben zahlreiche Reservisten; besonders aber besitzt ihr
einen Glauben an die Gerechtigkeit der Republik.

Der Ton ist etwas matt, das ist das erste, was auf-
fällt. Sodann muß man auch fragen: Warum läßt Joffre
den Armeebefehl veröffentlicht, der „in der ersten
Hälfte“ ergangen ist? Ein Wort der Aufklärung
scheint nichts schaden.

Keine Entwarnung der Handelschiffe!

Amsterdam, 25. März.
Wie aus Washington gemeldet wird, haben die
Amerikaner in ihren Antworten die Anregung des Staats-
sekretärs Lansing, die Handelschiffe zu entwarnen, im

wesentlichen abgelehnt. Dem Vornamen nach bereitet
Lansing ein Rundschreiben vor, in dem die Haltung der
Vereinigten Staaten in dieser Frage auseinandergesetzt wird.

Alle Englandkenner hatten einen anderen Ausweg der
Sache gar nicht erwartet. England pfeift auf amerikanische
Anregungen und Wünsche, sobald diese Wünsche nicht
seinen — Wünschen entsprechen.

England in der Luft — hintenan?

Rotterdam, 25. März.

Die hier eingetroffene neueste Nummer der „Daily
Mail“ bringt, als einziges Londoner Blatt, den Vortritt
der Rede, die der Abg. Pemberton Billing jüngst im
Unterhaus gehalten und in der er die Regierung anklagte,
die Luftflotte fündhaft vernachlässigt zu haben. Einige
Sätze, die einen Blick in die Zukunft werfen, seien hier
wiedergegeben:

Unsere nationale Existenz wird in den nächsten zwanzig
Jahren auf den Ozean der Luft ruhen. Innerhalb von fünf
bis zehn Jahren werden wir den Himmel von Flugzeugen
verbunkelt sehen. Innerhalb von zehn Jahren wird irgend-
ein Land der Welt (welches Land gemeint ist, kann man
sich denken. Der Absatz) 100 000 bis 200 000 Flugmaschinen
besitzen. Und nun bedenken wir die Aufregung, die jetzt nur ein
Zeppelin bei uns verursacht, wie er es fertig bringt, allen Wandel
aufzuhalten, das ganze soziale Leben des Landes zu ver-
wirren, die Menschen in voller Panik auseinanderzuwerfen,
sie zwingt, in Kellern ihre Zuflucht zu suchen. Niemals gehe
ich durch die finsternen Straßen, ohne zu empfinden, was
unser Land durch die deutschen Verleumdungen erduldet, die
schwer zu vergessen sein werden. Wenn die Regierung nur
durch Schamgefühl aufzurufen ist, dann will ich Tatsachen
und Zahlen nennen, daß sie sich schämen soll.

An anderer Stelle stellte der Redner, der selbst Flieger
ist und gerade deshalb ins Unterhaus gewählt wurde, fest,
daß der britische Flugdienst sehr schlecht, der deutsche
dagegen ausgezeichnet sei, und fuhr fort: „In einem See-
gefecht wird deshalb die englische Flotte blind kämpfen,
die deutsche dagegen aus hundert Augen schauen.“ —
Dessen wir, hoffen wir das Beste.

Umgruppierung in Ägypten.

London, 25. März.

Amlich wird bekanntgegeben: „In Anbetracht der be-
friedigenden Lage in Ägypten, die eine Folge des türkischen
Niederfolges an der Westgrenze ist, ist eine Reorganisation
der Truppen in Ägypten vorgenommen worden. General
A. Murray hat den Oberbefehl in Ägypten übernommen.
General Maxwell (der bisherige Befehlshaber) hat sich
nach England begeben.“

Der „türkische Niederfolg“! Wer lacht nicht über den
englischen Fuchs? Die ägyptischen und mesopotamischen
Truppen sind ihm nicht erreichbar gewesen. Seine
Sprünge waren zu kurz und führten ihn nicht zu dem er-
sehnten Ziele Bagdad. Nun muß, da sich in Ägypten
große Schwierigkeiten und Meutereien der Araber gezeigt
haben, General Townshend aber in der Halle von Ru-
el Amara sitzt, alles umgruppiert werden, und ein neuer
Mann soll versuchen, den verfahrenen Karren weiter-
anzuleiten. Englischer Gant aber spricht von einem „türkischen
Niederfolg“!

Eine List der White-Star-Linie.

London, 25. März.

Die White-Star-Linie, die größte britische Schiffsahrts-
gesellschaft, hat dem „Journal of Commerce“ bekannt-
gegeben, daß ihre Dampfer „Cretic“ und „Canopic“, die
zwischen New York und den Mittelmeerhäfen verkehren,
zum Schutz gegen die deutschen Tauchboote in Gibraltar
mit vierzölligen Geschützen bewaffnet werden. Auf der
Rückfahrt werden die Kanonen wieder in Gibraltar ent-
fernt, damit die Dampfer während ihres Aufenthalts in
New York als „unbewaffnete Handelsdampfer“ angesehen
werden können.

Zur weiteren Sicherheit hatte die pfiffige Gesell-
schaft auf der „Canopic“ noch vier Amerikaner, vermutlich
bezahlte Mireisende, an Bord. Kanonen und Ameri-
kaner — doppelt hält besser.

Ein Luftkampf über Mülhausen.

Von dem jüngsten Luftkampf über Mül-
hausen L. E. entwirft das dortige „Tagblatt“
die folgende packende Schilderung.

Nach 5 Uhr abends erschien vom „Belforter Loch“
her am sonnigen Frühlingshimmel ein französisches Ge-
schwader von 16 Flugzeugen dicht beieinander, zwei weitere
folgten in größerem Abstand nach; später sollen sich noch
zwei oder drei Nachzügler eingefunden haben. Wir zählten
nur 18 Stück insgesamt. Offenbar hatten sie dem Banne-
bahnhof und dem Habsheimer Flugplatz ihren Besuch zu-
gedacht. Da waren aber auch schon unsere Flieger zur
Stelle, und nun ging der Luftkrieg in all seinen Schre-
nissen los. Ballonabwehrgeschütze feuerten, dahinschießen das
harte Tak, tak, tak der Flugzeug-Maschinengewehre, die
krachenden Explosionen der von gegnerischen Flugzeugen ab-
geworfenen Bomben, das alles war ein höllisches Konzert.

Die Bevölkerung flüchtete sich eilig in Deckung, um
vor Sprengstücken, Blindgängern und Maschinengewehr-
schüssen zu suchen, nur vereinzelt, mit starker Nervenzusam-
menfassung blieben auf der Straße. Nach und nach
wagen sich wieder mehr Leute auf die Straße. Da, ein al-
gemeiner Schrei — ein französisches Flugzeug hat — offen-
bar in den Benzinkanister — einen Treffer erhalten; eine
gewaltige Flamme mit starker Rauchentwicklung loht auf,
und aus dem brennenden Klumpen heraus löst sich, rasch in
den Lannenwald hinabstürzend, der Vorderteil mit dem
Motor und den Flugzeuginsassen, die verschmelzen Flug-
zeugflügel senken sich langsam der Erde zu.

Inzwischen tobt der Luftkampf weiter. Etwa über dem
Habsheimer Flugplatz liegt eines unserer Flugzeuge mit
einem feindlichen Doppeldecker im Kampf. Beide Gegner
jagen im Kreise einander nach, jeder sucht dem andern Vor-
teile abzugewinnen, in der Hitze des Gefechts rennen sie
aufeinander und beide stürzen kopfüber in die Tiefe. Ein
unentwirrbarer Knäuel von Streben, verbogenen Gestänge
und Zeugzeugen sind noch übrig. Ein drittes feindliches Flug-
zeug ist etwa über dem Jilbad von einem unserer Flieger,
der mit todesverachtender Kühnheit mitten durch das
gegnerische Geschwader hindurchflog und, als ein Gegner
ausweichen wollte, im Sturzflug wie ein Habicht auf ihn
losstürzte und ihn den Todesstoß verfehlte. Das gegnerische

Flugzeug geriet ins Wanken, überschlug sich brennend in der
Luft, ein menschlicher Körper hängt aus ihm heraus, und
sankend geht's in die Tiefe.

Da, ein Schrei des Entsetzens... der Mensch, der mit
einem Fuße am Flugzeug festgeklammert war, hat sich losgelöst,
nun stürzt er dem Flugzeug vorweg, um in der Lutterbacher
Straße vor der Gärtnerei Barthel frachend auf das Trottoir
aufzuschlagen. Er gibt natürlich kein Lebenszeichen mehr von
sich, an der Uniform ist der Gefallene als ein französischer
Kapitän zu erkennen. Die Trümmer des Flugzeuges
landeten etwa 150 Meter davon entfernt auf der Wiese am
Gölsinger Weg, da, wo im Winter regelmäßig auf der Eis-
bahn jung und alt dem Schlittschuhsport huldigt. Zwei
Bomben, die das Flugzeug mit sich führte, explodierten beim
Aufschlagen glücklicherweise nicht und wurden später von
Soldaten vorsichtig herausgeholt.

Ein viertes französisches Flugzeug stürzte brennend beim
Kirchhof in Lutterbach ab. Alle acht Insassen der vier her-
untergeschossenen gegnerischen Flugzeuge sind tot und ihre
Personalien festgestellt. So ist der Pörsang des entsetzlichen
Luftgefechtes, wie ihn hier jedermann verfolgen konnte. Die
Angaben und die Schilderung über diesen Kampf, die der
französische Heeresbericht gibt, sind nicht zutreffend. Leider
haben die feindlichen Flieger mit ihren Bomben viel Unheil
angerichtet. Wer sind wieder die Opfer? Unschuldige, am
Krieg nicht beteiligte Zivilisten. Getötet wurden 9 Personen,
verwundet 11. Durch Gewehrfeuer wurde außer diesen noch
eine Person verletzt.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 28. März.

Sonnenaufgang	5 ⁴⁷	Mondaufgang	8 ¹¹ V.
Sonnenuntergang	6 ²⁵	Monduntergang	11 ²⁰ V.

Vom Weltkrieg 1915.

28. 3. Die Russen werden unter schwersten Verlusten
auf Tauruggen zurückgeworfen.

1472 Italienischer Maler Fra Bartolommeo geb. — 1502
Theolog und Pädagog Johann Amos Comenius geb. — 1749
Mathematiker und Astronom Graf Laplace geb. — 1824 Schrift-
steller Ludwig Büchner geb. — 1849 Geschichtsforscher Ludwig
Keller geb. — 1909 Fürst Karl Günter von Schwarzburg-Sonders-
hausen gest.

Sachsenburg, 27. März. Mit dem kalendermäßigen
Abschied des Winters ist es nicht getan, das sieht man
deutlich an dem zurzeit herrschenden Wetter. Während
der Beginn des Frühlings sich langsam zu zeigen beginnt, ist die
gegenwärtige Witterung wieder recht winterlich. In den
vergangenen Nächten sank das Thermometer weit unter
den Gefrierpunkt, und auch zeitweiser leichter Schneefall
bewies, daß der Winter noch nicht endgültig Abschied
genommen hat. Während es am gestrigen Tage recht
unfreundlich und stürmisch war, setzte in den Abend-
stunden ein regelrechter Schneesturm ein, der sich auch
nachts über und im Laufe des heutigen Vormittags
wiederholte. Die weiße Hülle war so dicht gefallen, daß
sie auch am heutigen Tage noch die schon im frühen
Grün prangende Flur bedeckte. Die ab und zu hinter
Wolkengipfeln hervorblickende Frühlingssonne verwandelte
sich in die Schneedecke zu Wasser, aber ganz gelang es
doch nicht, damit aufzuräumen.

Alpenrod, 27. März. Durch Vermittlung der Zahl-
stelle an der hiesigen Volksschule sind für die 4. Kriegs-
anleihe an kleineren und größeren Beträgen 15237 Mk.
gezeichnet worden.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 27. März. (Auszug aus
den amtlichen Verlustlisten.) Josef Dapperich, Raden-
berg (2. Res.-Komp. Pion.-Batt. 21), leicht verwundet,
bei der Truppe. Gefr. Emil Winter, Runder (Pion.-
Komp. 241), leicht verwundet. Adolf Rübsamen, Hof
(Pion.-Komp. 225), leicht verwundet. Richard Häbel,
Linnau (12. Komp. Lehr.-Inf.-Rgt.), leicht verwundet.
Vom Inf.-Rgt. 117, Leib.-Komp.: Eugen Weinbrenner,
Wahlrod, leicht verwundet, Karl Benner, Höchstbach,
gefallen; 2. Komp.: Johann Steuber, Rohenhahn, leicht
verwundet, Wilhelm Feld, Laugenbrücken, leicht ver-
wundet; 3. Komp.: Oskar Haas, Liebenfeld, gefallen,
Albert Thiel, Wellenbach, vermisst; Karl Schneider,
Schmidhahn (5. Komp.), leicht verwundet; Josef Braun
1., Sophienthal (6. Komp.), leicht verwundet; Heinrich
Kreisel, Schönberg (8. Komp.), leicht verwundet. Vom
Inf.-Rgt. 87, 6. Komp.: Heinrich Strobel, Mudenbach,
leicht verwundet, Karl Meusch, Borod, leicht verwundet;
7. Komp.: Karl Kempf, Marienberg, leicht verwundet,
Emil Schumann, Zinhain, leicht verwundet, Wilhelm
Jung 2., Hof, schwer verwundet. Vom Inf.-Rgt. 116,
3. Komp.: Adolf Reeh, Willingen, leicht verwundet,
Miois Helsper, Radenberg, schwer verwundet; 10. Komp.:
Untersoffizier Hermann Rehor, Bretthausen, gefallen,
Laurentius Worsdorfer, Hahn, leicht verwundet. Wilhelm
Schumacher, Giesenhausen (5. Komp. Inf.-Rgt. 168),
gefallen.

Siegen, 26. März. Auf dem Bahnhof Siegen Ost
fuhr am 25. ds. abends gegen 8 Uhr der Schnellzug
Hagen-Viechen der Lokomotive eines von Weidenau kom-
menden Sonderzuges in die Flanke, weil der Führer des
Sonderzuges das Haltesignal nicht beachtete. Ein Geiger
und zwei Personen des Sonderzuges sind leicht verletzt.
Der Sachschaden ist unbedeutend. Der Schnellzug erhielt
1 1/2 Stunde Verspätung.

Mainz, 24. März. Mit frisch gebügelten Falken in
den Hosen wurden bei Verdun französische Offiziere ge-
fangen genommen, die zwei Tage zuvor noch auf den
Pariser Boulevards herumstolzten waren. In dem ele-
ganten Anzug kamen die Herren schon einen Tag später
im hiesigen Gefangenenlager an. Drei Tage also hatte
die Reise Paris—Mainz gedauert. — Bei einem gestern
in näherer Umgebung von Mainz stattgefundenen Ex-
plosionsunglück wurden ein Untersoffizier und ein Mann
getötet und zwei Mann leicht verletzt. Der Material-
schaden ist nicht sehr bedeutend.

Nah und fern.

Ungetreue Lieferanten. In Hamburg wurden wegen Verletzung und Untreue in Lieferungsverträgen die Kaufleute Dietrich und Neßger verhaftet. Weitere Verhaftungen dürften bevorstehen. Lieferungen im Betrage von etwa 15 Millionen müssen nachgeprüft werden.

Unterstützung von Kriegerfrauen. Da Vermieter gelegentlich sich geweigert haben, an Kriegerfrauen Wohnungen zu vermieten, weil sie angeblich „Scherereien“ dadurch hätten, hat der preussische Minister des Innern in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß solche Vorurteile, die geeignet sind, wenn sie in den Schützengräben bekannt werden, die Kampfesfreudigkeit der Truppen auf das Schwerste zu beeinträchtigen, unter allen Umständen vermieden werden müssen. Die Lieferungsverträge müßten aber bei allen ihren Maßnahmen die gebührende Rücksicht auch auf die berechtigten Interessen der Vermieter nehmen. Im allgemeinen werde es dem Bedürfnis der Mieter und Vermieter am besten entsprechen, wenn die von den Lieferungsverträgen gewährten Mietszuschüsse unmittelbar an die Vermieter gezahlt werden, und diesen dadurch der sichere und pünktliche Eingang dieses Betrages gewährleistet wird. Mietsunterstützungen auf die Mindestsätze der Familienunterstützung anzurechnen, sei unzulässig.

Achtzehn Mitglieder der Familie v. Wedel gefallen. Wie der Verband der Familie v. Wedel mitteilt, haben nicht weniger als achtzehn Grafen und Herren v. Wedel bisher im Weltkriege den Heldentod für Kaiser und Vaterland erlitten. Es sind zwei Grafen und sechzehn Herren v. Wedel und ihrem militärischen Range nach: vier Hauptleute, drei Oberleutnants, neun Leutnants, ein Fähnrich und ein Unteroffizier.

Mittageßen für arme Schulkinder. In Soest erhalten 168 arme Schulkinder, deren Ernährung mangelhaft ist, aus der Militärküche ein warmes Mittageßen. Es wird jedem Kinde ein halber Liter gute kräftige Suppe verabreicht, wofür die Stadt 10 Pfennig zu vergüten hat. Die Kosten werden aus dem Überschuß bestritten, der sich beim städtischen Speckverkauf ergeben hat. Der Überschuß aus dem Schmalzverkauf wird zur Verabreichung von Milch an arme Schulkinder verwandt.

Der Gefangene. Der englische amtliche Bericht vom Donnerstag meldet: „Bei erfolgreichen Streifzügen gegen die feindlichen Schützengräben in der Gegend von Comme-court, Béhune und der Straße von La Bassée wurde ein (!) Gefangener eingebracht.“ Es muß ein sehr seltenes Ereignis für die Engländer sein, wenn sie einen deutschen Soldaten erwischen, daß sie es eigens im Hauptquartierbericht erwähnen. Außerdem aber ist es ein erfreuliches Zeichen dafür, daß unsere großmäuligen Vettern allmählich beiseite zu werden beginnen.

Das Scherlein der Witwe. Ein Berliner Volksschullehrer schreibt einem dortigen Blatt: Am letzten Zeichnungstage der Reichsanleihe brachte ein Kind meiner Klasse, die Tochter einer armen Witwe, 100 Mark. Auf meine verwunderte Frage, woher das Geld stamme, erhielt ich die Antwort: „Mutter schick es. Sie hat sich's für ihr Begräbnis gelipart!“ — Ein Junge aus der benachbarten Hülfschule brachte 5 Mark. Er hatte der Mutter seit Monaten beim Zeitungsaustragen geholfen und ab und zu einen Groschen bekommen. Nun zeichnete er stolz „seine 5 Mark“ als Kriegsanleihe.

Ein Wort Kaiser Wilhelms. Das Widmungsblatt Kaiser Wilhelms für die Gemeinde Wien enthält, wie der Bericht des Bürgermeisters Weiskirchner über die Verhältnisse in Wien während der Kriegszeit mitteilt, in markigen Zügen nur das einzige Wort: „Dennoch“. Hierzu bemerkt der Bürgermeister: „Ein starkes Wort in schwerer Zeit. Auch wir wollen uns daran halten!“ — Kaiser Wilhelm hat das Wort „Dennoch“ schon vor 16 Jahren — am 12. Juni 1900 — gesprochen, als in Eisleben das 700-jährige Bestehen des Mansfelder Bergbaus gefeiert wurde. Dort sagte der Kaiser: „Ich wüßte keine bessere Devise, um in der Arbeit der Knappen auszuhalten, in schweren prüfungsvollen Zeiten den Mut nicht zu verlieren und bei Überwindung von Schwierigkeiten zugleich leuchtend hervorzufragen durch die Devise der Treue, als die der Grafen von Mansfeld „Dennoch“.“

Erstinedens Sendung. Anlässlich unserer neueröffneten ausgedehnten Handelsbeziehungen mit Rumänien wird eine komische Geschichte an die Öffentlichkeit gebracht, die unter dem früheren rein vierverhandsfreundlichen Kurs des Finanzministers Costinescu passierte. Im Mai vorigen Jahres wurden drei junge Leute vom rumänischen Finanzministerium mit 15 Millionen Franken für eine Reise nach Italien, Frankreich, England ausgestattet. Einer von den Dreien war der Sohn des Finanzministers Costinescu selbst. Sie sollten sich amüsieren und nebenbei Waren für Rumänien einkaufen. Gute Vorkenntnisse hatten sie bloß für den ersten Programmpunkt, nicht aber für den zweiten. Es ist denn auch später herausgekommen, daß sie anstatt eines chemischen Stoffes, den Rumänien für industrielle Zwecke braucht, infolge einer Namensverwechslung eine Unmenge eines Abfuhrmittels angekauft haben, womit man, wenn es eintrifft, die ganze Bevölkerung auf Jahre hinaus erfolgreich verrotten kann. Aber weder dieses Gut noch die anderen von ihnen angekauften Artikel haben Rumänien bis zur Stunde erreicht. Viel davon lagert in Saloniki, und die rumänische Regierung hat, da die Weiterbeförderung unter den heutigen Umständen fast eine Unmöglichkeit ist, jüngst einen Beamten nach Saloniki entsendet, damit er wenigstens für eine zweckentsprechende Unterbringung des teuren Gutes sorgt.

Unfall der Shackleton-Expedition. Die Expedition Shackleton ist von einem schweren Unglück betroffen worden. Das Expeditionsschiff „Nimrod“ in einem Orkan los und wurde dann vom Packeis geschlossen, das den Schiffkörper stark beschädigte und unter gingen verloren. Das Schiff trieb auf Weise 1200 Seemeilen weit. Jetzt ist es mit dem nach Port Chalmers auf Neuseeland unterwegs und dort Anfang April erwartet.

Aus dem Gerichtssaal.

3 Salatan am Prager. In eine exemplarische nach dem Kölner Schöffengericht den Monteur Hahn und den Kaufmann Montan, die ein in der gebrachten Fabrikat namens Salatan als Ersatz für übermäßigem Gewinn verkauft wurde; während der Verurteilung 14 1/2 Pfennig betrugen, mußten der Käufer 1.70 Mark bezahlen. Das Fabrikat ging in der Verurteilung über und wurde dann gesundheitsgefährlich wurde zu einem Jahr Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe, drei Jahren Ehrverlust, der Monteur Hahn zu acht Jahren Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Fabrikat weiterverkauften, Geldstrafen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 25. März. (Schlachtviehmarkt.) Rinder, 1016 Kälber, 6088 Schafe, 539 Schweine. (Die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Vieh an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: b und c (140—160), d und e) 200—225 (110—135). — a) 270—272 (135—136), b) 220—250 (110—125). — 3. Schafe: a) 100—120. — Schweine fehlen. — Marktverhältnisse: Kälber sehr lebhaft. — Schafe anfangs lebhaft. — Schweine sehr lebhaft.

Sprechsaal.

Für alle an dieser Stelle abgedruckten Einlassungen übernimmt die Redaktion die Verantwortung.

Hachenburg, 26. März. Jeden Abend kann eine große Anzahl Leute auf hiesigem Bahnhof Milchtopfe sehen, um einen Liter oder zwei Milch zu nehmen. Hier am Plage herrscht Milchknappheit, und man muß leider täglich Milch nach anderen Kreisen ausgeführt werden. Sehr wünschenswert, wenn ein Verbot der Milch nach anderen Kreisen erlassen würde, auf daß in hiesiger Stadt etwas behoben würde.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Volks- und Realschule Hachenburg.

Die **Neuaufnahme der Volksschüler** findet am **Samstag den 1. April, vormittags 10 Uhr**, statt, die der **Realschüler nachmittags 2 Uhr**.

Bei der Aufnahme sind die **Impfsscheine** vorzulegen. Schulpflichtig und -berechtigt werden die Kinder, welche vor dem 1. April 1910 geboren wurden.

Der Rektor: A. Meising.

Danksagung.

Für die bewiesene Teilnahme beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

Herrn Carl Hees

sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir Allen herzlichen Dank. Besonders danken wir den Schwestern des Helenenstiftes für die aufopfernde Pflege und Herrn Pfarrer Fresenius für die trostreiche Grabrede.

Hachenburg, den 27. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Durch große und günstige direkte Einkäufe ist mein Lager in sämtlichen

Manufakturwaren, Herren- und Knabenkleidern

wieder vollständig und kann ich noch zu mäßigen Preisen verkaufen, selbst Artikel, welche bisher nicht mehr zu haben waren.

Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Neu eingetroffen:

Holländ. Zwiebeln
Limburger Käse

Warenhaus **Rosenau** Hachenburg.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 1/2 11 Uhr unseren lieben guten Sohn, Bruder, Neffe und Better

Jakob Leyendecker

nach langem schweren Leiden im Alter von 18 Jahren, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Familie Karl Heinrich Leyendecker II.

Altstadt, den 27. März 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 29. März nachmittags 5 Uhr, das Seelenamt Mittwoch morgen statt.

Buttermaschinen
Küchenwagen
Einkochgläser
Backmaschinen :: Dampfwalchmaschinen

zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Verlangen Sie



Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvogel
Gebr. Grüttners, Berlin-Salensee 192.

Lebertran-Emulsion

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Altpapier

Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen, Geschäftsblätter (ohne harte Decken), Geschäftsbücher etc., Schul- und andere Bücher, Frachtbücher etc., Schul- und andere Bücher, gelegt, gebündelt, kein geknülltes Rohmaterial, frei von sonstigen Beimischungen, kauft zu besten Preisen

Papierfabrik Richard
Schneidersfeld (Sieg).



Wie ich eine
chicke Frau wurde?

Dadurch, dass ich meine
überall bewunderte Kleider
nur nach d. entzückenden
Favorit-Moden-Album,
Preis nur 60 Pf., wählte u.
nach den vorzögl. Favorit-
schnittchen leicht u. preiswert
selbst schniederte. Favorit-
Mstr. sind einzig. Hundert-
tausende benutzt. nur diese.
Die Verbraucher erh. 1912
wertv. Jub.-Gaben. Prim.-
Liste gratis d. alle Agent.

Ferner empfohlen:
Jugend-Moden-Album 60 Pf.
Favorit-Handarbeits-Album 60 Pf.
Verlag: Internat. Schnitt-
manufaktur Dresden-N. 8.

Für unser Bild

wir zu Ostern

Behrli

mit guten Sch.

Buchs

Ritter

Zigarren

Tabak

Zigar

in großer

so wie in

Feldpostpa

zu haben

Karl Dasbach

Hachenburg

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfehlen sein reichhaltiges Lager

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Galchenlampen, Batterien und

Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt.